

Hans-Günter Schneider
Dieter Lange

„...So gehen wir von dannen Jetzt nach Brasilien fort.“¹©

„Então partiremos e para o Brasil“©

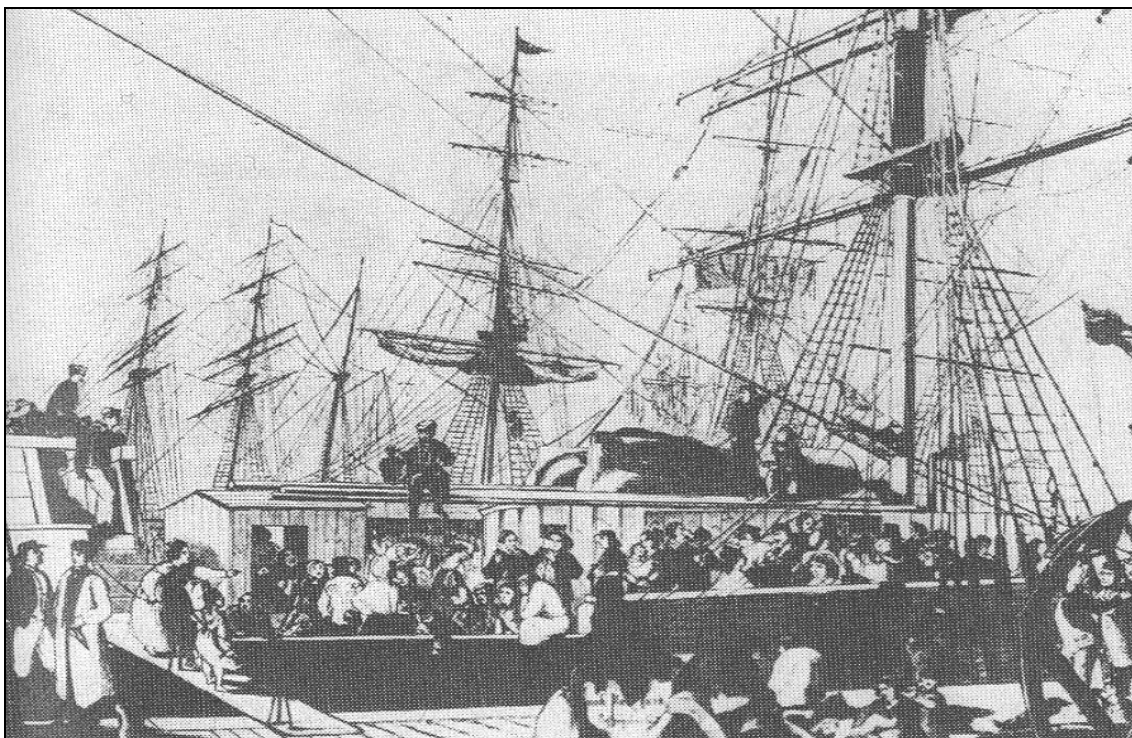
Die Aussiedlung von Böhlen 1852

Ein Projekt zur Spurensuche in Santa Catarina, Brasilien

Teil 1 bis Teil 4

*Seitdem die Vergangenheit nicht mehr ihr Licht
auf die Zukunft wirft, wandelt der Geist des Men-
schen in der Dunkelheit.*

Alexis de Tocqueville



Vorwort zur Dokumentation: "So gehen wir von dannen ..."

*Diese Studie ist den 155 Menschen gewidmet, die am 8. März 1852
ihre Heimat Böhlen verlassen haben.
Berlin im April 2006*

Die Ortschaften auf den Höhenlagen des Thüringer Waldes blicken auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Angefangen von der urkundlichen Ersterwähnung einzelner Gemeinden über leidvolle Episoden wie den Dreißigjährigen Krieg, Hunger- und Pestzeiten, Dorfbrände und die beiden Weltkriege, reichen die vielfältigen Ereignisse bis an die Gegenwart.

Nicht immer wurden und werden diese Kapitel der Ortsgeschichte objektiv überliefert. Verzerrungen durch die Befindlichkeiten der Protagonisten zeichnen vielmals ein falsches Bild. Über vieles wird dabei ein Mantel des Schweigens gelegt. Daher bedingt eine objektive Geschichtsaufarbeitung einen besonderen kritischen Fokus auf mündliche und schriftliche Überlieferungen.

Aus einem solchen Blickwinkel heraus betrachtet, wurde einer Episode aus dem Jahre 1852 von Böhlen 150 Jahre später der Mantel der Verschwiegenheit entzogen. Die hier vorzustellende Studie versucht bisherige Verwerfungen und Verzerrungen in der Überlieferung auf ein außergewöhnliches Ereignis zu korrigieren.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Böhlen in seinen Strukturen erschüttert. Eingekleidet durch geliehenes und staatlich subventioniertes Geld und mit dem Notwendigsten für eine damalige Seereise ausgestattet, begaben sich 155 Einwohner auf eine schicksalhafte Reise. Ihre Namen: *Ehrhardt, Werlich, Möller, Bratfisch, Bauer, Eger* und andere.



©Pastor Werner Joachim Dietz, Loberto Leal, 2004, Brasilien, SC

Isso foram coisas que fizeram os nossos ancestrais no passado sofrer muito. O Brasil chamou para aqui os alemães não perguntando pela sua confissão religiosa - e quando os evangélicos de repente estavam aqui, notaram que eram apenas cidadãos de segunda categoria. (Augusto Eger)

Ihr Ziel war in Südamerika Rio de Janeiro in Brasilien. Aber was hat es mit dem Ereignis auf sich, das heute noch im Ort Böhlen nachwirkt?

Mit dem Prozess der immer weiter fortschreitenden Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts und der damit verbundenen Krise des spätfeudalen Ständestaates, zeichneten sich differenzierte gesellschaftliche Umbrüche auch in den Dörfern ab. Vor allem die Ereignisse von 1848/49 und deren Folgen für die Kleinstaaten sollten auch die weitere Entwicklung des Ortes ökonomisch und sozial prägen. Bestimmt wurde diese Zeit durch eine Verelendung und den Niedergang vorwiegend des Webereigewerbes. Eine ökonomische und soziale Entwurzelung der betroffenen Handwerker und deren vielköpfigen Familien in den Waldorten war die Folge. Aus ihren Existenzängsten heraus griffen immer häufiger Einwohner bei der Beschaffung des Lebensunterhaltes zu Mitteln der Kleinkriminalität. Diebstähle und Wilddieberei waren üblich. An den Rand der Gesellschaft gedrängt, wurden viele Menschen diffamiert, denunziert und reglementiert.

Vor diesem Hintergrund fasste die Dorfverwaltung einen für den Ort bis heute noch nachwirkenden Entschluss:

Die entwurzelten Menschen sollten nach Brasilien abgeschoben werden.

Unter ihnen befanden sich viele Kinder, Greise, Frauen und Männer jeglichen Alters.

- Doch was bewog die Dorfverwaltung zu einem solchen Schritt?
- Was sollten die Menschen in Brasilien und warum waren unter den Betroffenen auch ganze Familienverbände?
- Konnte eine einzelne Gemeinde eine Seereise finanzieren und wer bereitete diese logistisch vor?
- Stehen „aufrührerische Tumulte“ und ein „Exekutionskommando“ im Ort ein Jahr vorher mit der Auswanderung in Zusammenhang?
- Befanden sich unter den Auswanderern nur „Wilderer und lockeres Gesindel“?
- Nach welchen Kriterien wurde „die Liste“ der Auswanderer aufgestellt?
- Wie kann man sich vom heutigen Standpunkt aus den nicht ungefährlichen Reisebedingungen auf Segelschiffen nähern, kam es doch häufig zu Schiffskatastrophen, wie am 26. Februar 1852 mit der „Birkenhead“ vor Südafrika mit 445 Todesopfern?

Auf diese und andere Fragen versucht die Studie Antworten zu geben. Quellenkritisch werden Fakten und Hypothesen zur Klärung dieses Kapitels der Ortsgeschichte herangezogen und gewertet.

Am 8. März 1852 erreichte die traurige Episode ihren Höhepunkt. Auf Pferde- und Ochsenfuhrwerken verließ ein armseliger und trauriger Zug von Menschen den Ort, um über Weimar nach Hamburg zu drei bereitgestellten Seglern zu gelangen. Ihre Spuren verlieren sich in einem Geflecht von widersprüchlichen Überlieferungen.

Im Jahre 2002, 150 Jahre später, machen sich Hans-Günther Schneider und Dieter Lange zu einer ungewöhnlichen Spurensuche auf den Weg nach Südbrasilien. Das Ziel: Die Nachkommen der Auswanderer zu treffen und mit einem Projekt eine angemessene Öffentlichkeit für das historische Ereignis zu schaffen.

Die beiden Autoren stellen in ihrer Wertung der Quellen diese Auswanderung als einen sehr komplexen Vorgang dar. Sie versuchen eine Klassifizierung dieser Episode in Gesamtbewegungen von Auswanderungen aus Deutschland. Mit Betrachtungen zu den damaligen Reisebedingungen und mit Einschätzungen der Verhältnisse auf den Auswandererschiffen, nähert sich die Studie den Befindlichkeiten der Protagonisten.

Eine im zweiten Teil vorgestellte Namensliste zeigt die bisher bekannten biographische Daten der Betroffenen. Der dritte Teil der Studie befasst sich mit der Wiedergabe von Auswanderbriefen, die quellenkritisch hinterfragt und kommentiert werden.

Mit dieser Arbeit möchte Hans-Günther Schneider und Dieter Lange die bisherige Anonymität der Auswanderer auflösen. Zum ersten Mal liegt damit auch eine Gesamtdarstellung für ein Kapitel der Ortsgeschichte vor. Intellektuelle Überheblichkeit und das Schweigen im Ort haben lange verhindert, dass offen über die Schicksale der Auswanderer von 1852, der Frauen, Männer und Kinder gesprochen werden konnte.



©Pastor Werner Joachim Dietz, Loberto Leal, 2004, Brasilien, SC